

## **Potentiale junger Migranten und Migrantinnen in der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt besser nutzen, 23.06.2022**

Die Veranstaltung des deutsch-zentralasiatischen Vereins „Bildung-Initiative-Zusammenarbeit (BIZ) e.V.“ zum Thema „Potentiale junger Migranten und Migrantinnen in der Ausbildung und auf dem Arbeitsmarkt besser nutzen“ war – so die Vorsitzende des Vereins Asel Sairaan-Damir – ein großer Erfolg. Einerseits darin als junger Verein mit zentralen Organisationen des Zugangs zum Arbeitsmarkt in den Austausch gekommen zu sein. Andererseits darin, dass sich auch verschiedene migrantische Initiativen zum Thema vorstellen konnten. Drittens belegte der Abend nicht nur ein enormes Interesse von Migrantenselbsthilfeorganisationen mit Handwerkskammer, IHK, Jobcenter und Welcomecenter ins Gespräch zu kommen, sondern sich auch untereinander mehr zu vernetzen.

Die Arbeit ihrer Organisationen vorgestellt hatten:

- Für die IHK Frankfurt / Rhein-Main: Dr. Brigitte Scheuerle (Geschäftsführerin für die Bereich Aus- und Weiterbildung);
- Für das Jobcenter Frankfurt: Erik Zuhrt (Bereichsleiter Operative Market und Integration)
- Für das Welcomecenter Hessen / HWK Frankfurt / Rhein-Main: Alberto Coronado (Projektkoordinator des Welcomecenters Hessen);
- Für KUBI: Emre Berk (Projektkoordinator Berufliche Bildung und Ausbildungsintegration);
- Für die Kommunale Ausländervertretung: Barbara Lange (Stellvertretende Vorsitzende);

Auch der Hessische Unternehmerverband war durch Marius Naser (Referent Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik), mit einem Mitarbeiter vertreten. Zudem wurden Beispiele für erfolgreiche berufsbezogene Vereinsgründungen von Migranten vorgestellt: Prof. Hani Harb (Vorsitzender Deutsch-Syrische Forschungsgesellschaft, seit kurzem mit Junior-Professur in Dresden) und Dr. Faisal Shedadeh (Vorsitzender Syrische Gesellschaft von Ärzten und Apothekern in Deutschland) stellten ihre Vereine vor. Beides sind in Frankfurt gegründete Organisationen mit großer nationaler Wirkung.

Inhaltlich stellten IHK, Jobcenter und Welcomecenter eine Fülle von Förderangeboten vor. Vor allem wurde ein auf ein sehr grosses Angebot an freien Arbeits- und Ausbildungsplätzen hingewiesen, aber auch eine sehr große Zurückhaltung junger Menschen sich gerade jetzt zu binden. Mit anderen Worten, hier gibt es ein sehr großes Problem, denn der Arbeitskräftemangel beziehe sich nicht nur auf die sogenannten „Fachkräfte“. Dies große Angebot ist eigentlich eine große Chance für Menschen mit Migrationsbiographie.

Sprache wurde allgemein als zentrale Problematik in der Ausbildung oder der konkreten Arbeit gesehen. Zudem: Eine nicht ausreichende Fähigkeit im Ausdruck, somit z.B. auch behördliche Papiere zu lesen und zu verstehen, schaffe zudem Unsicherheiten und Mißverständnisse. Unsicherheiten und Misstrauen würden auf dem Weg zu einer Ausbildung oder zum Arbeitsplatz oft einen sinnvollen ergebnisorientierten Austausch sehr erschweren. Und nicht selten die Bearbeitung von Anträgen sehr verzögern. Offenheit und Kontaktfreudigkeit auf Seiten der Antragsteller:innen oder Bewerber:innen könnten dies ausgleichen. Aber auch mehr

Interkulturelle Kenntnisse in den deutschen Institutionen. Als am erfolgreichsten wurde empfunden, gleichzeitig Sprache zu lernen und (z.B. bei Praktika) in der Praxis anwenden zu lernen. Die Verschiedenartigkeit der Regeln unter den Bundesländern wurde von Seiten der Bewerber als Problem angesehen, sich in Deutschland zu orientieren. Auch die Anerkennung der aus der alten Heimat mitgebrachten Berufsabschlüsse in Deutschland ist ein solches. Hier wurde darauf hingewiesen, dass es bei der Anerkennung keine länderspezifischen Unterschiede gäbe, da es hierfür eine Zentralbehörde (in Nürnberg) gäbe. Man sei auch darin fortgeschritten ausländische Ausbildungswege mit den deutschen zu vergleichen und somit Anerkennungsfragen schneller klären zu können.

Wiesen einige Teilnehmer:innen auf das hohe Sozialprestige, das akademischen Berufe in ihren Heimatländern genossen, sodass handwerkliche Berufe (die auch nicht in ihrer Vielfalt bekannt seien) von vielen nicht ernsthaft als Berufsweg in Erwägung gezogen würden, wurde andererseits darauf hingewiesen, dass auch im Handwerk sehr gut verdient würde und Auszubildende gut geschützt seien. Doch was sei vorzuziehen: Eine Berufstätigkeit die schnelles Geldverdienen ermöglicht oder eine Berufsausbildung, die erst wenig, aber später einen hohen Verdienst einbringt. Naturgemäß sprachen sich die Berufsinstitutionen für eine intensive, somit langere, Berufsausbildung aus, die später ein höheres Einkommen ermöglichen würden. Und wurde einerseits vorgeschlagen, mit vielleicht auch wenig qualifizierten Arbeiten anzufangen und mit wachsender Berufs- und Spracherfahrungen in qualifiziertere Tätigkeiten zu wechseln. Es wurden aber auch Beispiele genannt, dass Menschen diesen Wechsel nie geschafft und somit in schlecht bezahlten, wenig qualifizierten Arbeiten „hängen geblieben“ wären. Andere Menschen hatten mit dieser Methode gute Erfolge.

Vertreter:innen aus vielen migrantischen Organisationen waren vor Ort und das Bedürfnis sich noch lange mit Sprecher:innen und anderen Teilnehmer:innen auszutauschen war groß. Mehr solcher Treffen wären hilfreich, so Asel Sairaan-Damir.

**Erhard Brunn, Interkulturelle Kooperationen**